

Steuern ihre Läden in einem Streik geschlossen. Sie protestieren gegen die ihnen von den Taleban neu auferlegte 'Zakat'-Steuer. Die Taleban hatten erklärt, sie könnten davon ausgenommen werden, wenn eine Familie mindestens ein Mitglied in die ihre Kampftruppe schicke.

### Neue Verbote ...

Die Religionspolizei der Taleban hat es untersagt, daß künftig Schneider in Afghanistan bei ihren weiblichen Kunden die Maße nehmen. Friseure wurde es untersagt, ihren Kunden die Bärte auf "unislamische Weise" zu beschneiden. Im großenteils schiitischen Mazar-i Sharif verboten sie im Heiligtum Rauza-ye Ali bestimmte abergläubische Riten wie das Umschreiten des Katafalks. Zudem ermahnte Taleban-Chef Mullah Omar alle Afghanen, ihre Gebete korrekt aufzusagen. In etwa zwei Monaten werde ein Moratorium auslaufen, nach denen inkorrekte Gebete ebenfalls bestraft würden. Vier Monate zuvor hatte er alle lokalen Mullahs aufgerufen, dafür zu

sorgen, daß alle Einwohner fünfmal täglich ihr Gebet verrichten. Außerdem sollten sie ihnen "die korrekten Methoden des Gebets" vermitteln. Die Religionspolizei würde Stichproben bei Bürgern vornehmen, die religiöse Fragen beantworten und arabische Verse aus dem Koran zitieren mußten.

### ... und Frauenrechte

Taleban-Chef Mullah Omar hat per Dekret untersagt, Frauen zur Beilegung von Familien- oder Stammesstreitigkeiten zu verheiraten. Zudem müssen bei einer Heirat beide Partner zustimmen. Auch Witwen dürften nicht gezwungen werden, gegen ihren Willen Verwandte ihres verstorbenen Ehemannes zu ehelichen.

### Doppelte Moral

Die Taleban haben Ende Oktober im Stadion von Kabul drei hochrangige Mitglieder ihrer gefürchteten Religionspolizei öffentlich auspeitschen lassen, darunter Qari Wudud, Chef der Inspekti-

onsabteilung, und Mawlawi Shera Jan, Chef der Geheimdienstabteilung. Den drei Männern wurde die Annahme von Bestechungsgeldern vorgeworfen - ein Anzeichen dafür, daß die rigiden Moralvorstellungen der Bewegung auch in den eigenen Reihen nicht eingehalten werden.

### Kein Boxen mit Bart

Ausgerechnet im Sport sind den Taleban ihre rigiden Haartracht-Vorschriften jetzt auf die eigenen Füße gefallen. Bei einem internationalen Boxturnier in Pakistan schlossen die Veranstalter das Taleban-Team aus, weil die internationalen Vorschriften den Start von vollbärtigen Boxern untersagen. In Afghanistan müssen Männer jedoch einen Vollbart tragen. Abdul Shukur Mutmaen, Chef des 'Olympischen Komitees' der Taleban (so etwas gibt es tatsächlich!) legte sich auch mit dem NOK Thailands an. Dies hatte es abgelehnt, einer Taleban-Mannschaft die Anreise zu einem Wettkampf zu bezahlen.

## Präventivprojekte zur Versorgung der afghanischen Bevölkerung

### Text und Photos von Sobeir Zediqian

**Wir dokumentierten Auszüge des Redebeitrags zum 'Siebten Entwicklungspolitischen Forum: Migration innerhalb und aus Entwicklungsländern' in der Karl-Arnold Akademie in Bonn vom 17. bis 20.9.1998.**

Es ist paradox den Begriff von Prävention zu verwenden, denn bekanntermaßen stammt er aus dem medizinischen Bereich. Er umschreibt die Ergreifung vorbeugender Maßnahmen zur Versorgung und zum Schutze der Menschen - ungeachtet ihrer Zugehörigkeit zu einer Volksgruppe oder Nation. Doch gerade dieses Jahr hinterläßt für Afghanistan in jeder Hinsicht - auch medizinisch - bleibende Probleme. Neben den nationalen und internationalen Spannungen und ihrer gewaltsamen Entladung, brachte auch das Erdbeben im Norden des Landes katastrophale Folgen für die Zivilbevölkerung. Deswegen müssen wir gemeinsam fundamentale, dauerhafte und partizipative Präventivprojekte entwickeln und versuchen alle zur Rettung dieses tapferen aber leidenden Volkes erforderlichen Schritte zu unternehmen.

Ich bin überzeugt, daß nicht nur die Bevölkerung Afghanistans gezwungen sein wird, vielfältige Präventivprojekte zur Versorgung der Bevölkerung vor Ort und in den Nachbarstaaten zu errichten. Es gilt hierbei medizinischen Mißständen vorzubeugen und ein Krisenmanagement für Naturkatastrophen, Epidemien oder Kriege mit Massenfluchtbewegungen, möglich zu machen. Zusätzlich muß auch antihumanistischen, ungerechten und unliberalen Erscheinungen entgegen-

gewirkt werden. Meines Erachtens muß für Afghanistan in erster Linie ein Projekt gegen eurozentrischen Kulturimperialismus und christliche Missionierungsversuche ausgearbeitet werden. Nur so kann sich das Volk von der Vormundschaft anderer Mächte befreien.

Die Präventivprojekte für Afghanistan müssen stabil, fundiert und auf partizipative Weise, mit den jeweiligen Bevölkerungsgruppen ausgearbeitet werden. Sie müssen auch langfristig auf die Rehabilitation der Betroffenen angelegt werden und sollen und können sowohl im Lande selbst, als auch in den Randgebieten Irans und Pakistans, durchgeführt werden. In den Nachbarstaaten sollen Notprojekte für die afghanischen Flüchtlinge neue Strukturen schaffen, die in ihre jeweiligen Heimatgebiete in Afghanistan transferiert werden können. Dies schafft eine Grundlage für ihre Rückkehr und Rehabilitation bzw. Existenzgründungen in ihrer Heimat.

Um die Situation der afghanischen Bevölkerung aufzuzeigen verweise ich auf jüngere Statistiken der 'Deutsche Stiftung Weltbevölkerung' von 1998. In Afghanistan leben etwa 38 Menschen pro Quadratkilometer. Dies ist nach westlichen Maßstäben nicht bedrückend, aber die weiteren Zahlen verdeutlichen die Hauptdilemmata und die permanente Unterversorgung der afghanischen Bevölkerung, als Folge der anhaltenden Kriegs- und Krisensituation.

Vor der sowjetischen Invasion hatte Afghanistan ca. 17 Millionen Einwohner - in Folge des Krieges starben zwischen drei und vier Millionen Menschen. Nach dem Abzug



Zerstörungen in Kabul

der 'Roten Armee' 1989 erholte sich die Bevölkerung rasch, im Jahre 1992 erreichte sie wieder den vorherigen Stand und stieg bis Mitte dieses Jahres auf rund 24,8 Millionen Menschen. Reflektiert man die demographischen Kenndaten der beigefügten Tabelle, so werden die gegenwärtige Problematik und die daraus resultierenden Probleme für die Zukunft Afghanistans vorstellbar. Aus diesem Grunde sollte für die Präventivprojekte eine Dringlichkeitshierarchie ausgearbeitet werden. Ich möchte nun versuchen eine solche (subjektive) Hierarchie und einige Präventivprojekte vorzustellen.

### Interkultureller und interreligiöser Dialog

Es wird immer von Menschenrechten, Rechtsverletzung und mehr gesprochen, meist aber basieren diese Ideale auf westlichen Normen. Ihre Mißachtung wird vielen Nationen mit abweichenden kulturellen Erfahrungen und eigener Identität als eine Art der Apathie ausgelegt. Viele Machthaber, nicht nur in islamisch geprägten Ländern wie Afghanistan, polarisieren ihre Position noch zusätzlich (z.B. durch repressive, restriktive Interpretation und Anwendung des Korans), um einen Gegenentwurf zu der als imperialistisch empfundenen Oktruierung westlicher Normen zu schaffen.

Es wäre besser, "westliche" und orientalische Normen zum Wohle der Menschheit in Einklang zu bringen. Jüngere Publikationen zeigen, daß bei einer objektiven und gerechten Interpretation islamischer Rechtsvorschriften ein Kompromiß über universale Menschenrechte gefunden werden kann.

Kriegsbekämpfung, Friedensgründung und Friedenserhalt sind nur durch den Willen und den Versuch zur gegenseitigen Verständigung möglich. Diese muß in Form von Dialogen und Kompromißfindungen, auf nationaler wie internationaler, alltäglicher wie staatspolitischer Ebene versucht werden. Verschiedene Ethnien, Religionszugehörige und Klassen, sowie "Westen" und Orient müssen in den grundlegenden

Weltordnungs- und Menschenrechtsfragen die mögliche Verständigung und Einigung suchen.

### Prävention auf international-politischer Ebene

In vielen Ländern der "Dritten Welt", besonders aber in Afghanistan, sind arme Menschen davon überzeugt, daß Deutschland ein Paradies auf Erden sei. Hier können die Menschen Ruhe, Arbeit und sogar Geld und Gold auf der Straße finden. Hierzu tragen die Falschinformationen der international organisierten Schlepperbanden vehement bei. Unschuldige Menschen versuchen sich an diesem "Menschheitsglückskuchen" zu beteiligen und scheuen sich nicht, ihr letztes Hab und Gut zu veräußern, um den Schleppern unmenschliche Gebühren (bis zu 10.000 US-Dollar pro Person) zu bezahlen. Die Unglücklichen werden entweder bei der Ankunft in Deutschland unverzüglich abgeschoben, oder, wenn es ihnen gelingt in Deutschland Fuß zu fassen, Objekte der deutschen Bürokratie und in die Flüchtlingslager verwiesen.

Die deutschen Auslandsvertretungen müßten die Menschen in den Entwicklungsländern unbedingt über die wahre Situation der Menschen in Deutschland, insbesondere der Ausländer und Flüchtlinge durch geeignete Flugblätter in den Landessprachen informieren. Solche Maßnahmen werden umso wirksamer, wenn gleichzeitig auch Hilfeleistungen im Sinne von Existenzgründungen in Kooperation mit den Menschen und zwar nach ihren eigenen Ideen ausgearbeitet und fertiggestellt werden.

### Internationaler Druck ist notwendig

Afghanistan wird seit über 20 Jahren von wechselnden Machthabern okkupiert, welche in dem Großteil der Bevölke-

zung keinen politischen Rückhalt besitzen. Aber immer wieder ist es die Zivilbevölkerung, die die Wirren der Kriege, Verwundung und Vertreibung ertragen muß. Die Weltöffentlichkeit muß endlich begreifen, daß Afghanistan nicht nur ein Ort, ein Schauplatz für Machtspiele oder Spekulationen (Gas- und Erdölpipelinebau), sondern daß es die Heimat von Millionen jetzt entwurzelter Menschen ist.

### Psycho-somatische Betreuung von Kindern und Jugendlichen

Die Kinder Afghanistans wachsen seit über zwanzig Jahren in Krieg und andauernden Unruhen auf. Die meisten Kinder sind kriegstraumatisiert. Laut UNICEF weist Afghanistan



Die Kinder Afghanistans wachsen seit über zwanzig Jahren in Krieg und andauernden Unruhen auf

weltweit die höchste Kindersterblichkeit auf und in Kabul haben etwa drei Viertel aller Kinder und Jugendlichen in den vergangenen vier Jahren ein Familienmitglied verloren, meist ein Elternteil. Die meisten dieser Kinder mußten sich an den Gefechten und Gewalttaten beteiligen. Vor den Augen dieser Kinder sind Menschen durch Raketen und Artillerie gestorben.

Das Ansehen von verstümmelten Leichen prägt die jungen Menschen und ihre Einstellung zu den Erwachsenen - 90 Prozent der befragten Kinder leben in Angst, daß auch sie im Krieg getötet werden und viele dieser Jugendlichen empfinden das Leben als wertlos. Sehr gefährdet fühlen sich die Minderjährigen durch die Gefahr der Landminen und Antipersonensprengkörper.

### Ausbildung/Bildung für Kinder und Jugendliche

Ein anderes Drama spielt sich im Bildungssektor ab. Ein Land wie Afghanistan, welches vor der Besetzung durch die Sowjetunion alle Kinder der Schulpflicht unterzog und ihnen die Schulbildung bis zum Universitätsabschluß staatlich finanzierte, hat nun mit dem Analphabetismus einer ganzen nachwachsenden Generation zu kämpfen: - die Kinder waren eher gezwungen mit Waffen umzugehen, als daß man ihnen eine Ausbildung ermöglichte - das Lehrpersonal und praktisch die gesamte afghanische Intelligentsia befindet sich im Exil - die Kinder in den Exilländern, vor allem in pakistanischen und iranischen Flüchtlingslagern, wachsen jenseits ihrer Traditionen, jenseits ihres Landes, jenseits eines intakten Sozialgefüges auf und kennen als Afghanen nichts von der afghanischen Kultur. Wie soll eine solche Generation befähigt sein, Afghanistan in Friedenszeiten wieder aufzubauen?

Projekte wie das des 'Verein zur Unterstützung von Schulen für afghanische Kinder' am Rande Pakistans, machen jedoch Mut und weisen Perspektiven (vgl. Südasien 5/98). Solche, durch externe Träger finanzierten, Ausbildungsprojekte müssen aber langfristig angelegt sein. Doch jedes Jahr haben die Projektleiter erneut Sorge, daß ihnen Gelder gekürzt oder ganz gestrichen werden. Dieses willkürliche Verhalten der Geberländer ist von Kurzsichtigkeit gekennzeichnet und nicht zu einem langfristigen Wiederaufbau Afghanistans geeignet. In einem von Willkür gezeichneten Land wie Afghanistan muß die Hilfe Stabilität, Übersicht und Langfristigkeit symbolisieren und und garantieren.

### Sexualerziehung

Ziel der Sexualerziehung sollte die Verminderung der Gesamtfruchtbarkeitsrate zusammen mit der Senkung der Kindersterblichkeit sein, gestützt durch eine qualitativ und quantitativ verbesserte medizinische Versorgung, sowie die Vorbeugung sexuellen Mißbrauchs. Eine Intensivierung von ortsangepaßten Schul- und Bildungsprogrammen, speziell für Mädchen und junge Frauen, könnte helfen, die weitverbreiteten Teenagererehen auf ein Minimum zurückzuschrauben. Speziell auf Afghanistan zugeschnittene 'Gender'-Projekte sind von großem Erfolg gekrönt, wie Selbsthilfeprojekte der amerikanischen Sektion von 'Save the children' in Nordafghanistan zeigen. Vor zwei Jahren wurde in den Provinzen Balkh und Jowzjan mit UNHCR-Mitteln ein Kreditprojekt mit Gruppenbürgschaft begonnen. Seitdem sind 6.500 Kredite für so unterschiedliche Maßnahmen wie Spinnereien, Vieh- und Geflügelzucht, Herstellung von Seilen oder Schneidereien vergeben worden. Die meisten waren erfolgreich, doch bemerkenswerter ist, daß die ausgezahlten Kredite ausnahmslos vollständig zurückgezahlt wurden. Zudem erhielt das Projekt breite Unterstützung von seiten der Bevölkerung und der religiösen Kräfte.

Solche Maßnahmen beweisen, daß das Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe für alle Beteiligten effektiv sein kann, und daß insbesondere die Frauen als Ernährerinnen der Familie (ihre Männer sind meist im Krieg gefallen oder verstümmelt worden) die richtigen und geeigneten Ansprechpartnerinnen für soziale wie ökonomische Projekte sind.

### Die Minen und die Menschen in Afghanistan

Nicht nur die Generation von heute wird mit Minen konfrontiert sein. Die Zahl der Land- und Antipersonenminen und anderer Sprengsätze wird auf ca. zehn Millionen geschätzt und Afghanistan führt somit weltweit, nach Kambodscha diese traurige Statistik an. Man vermutet bis zu



Minenopfer in Kabul

600.000 verletzte Afghanen durch die Minen - leider kommen täglich weitere Opfer hinzu. Die meisten Minenopfer sind zwischen 20 und 30 Jahre alt und überwiegend Männer. Obwohl die Vereinten Nationen und einzelne Staaten sich weiterhin bei der Minenbeseitigung engagieren, haben die Bemühungen und Investitionen insgesamt abgenommen.

Hier möchte ich noch einmal dazu aufrufen, junge Afghanen in ihren Fluchtländern für die Minenräumung auszubilden. Diese im Exil ausgebildeten Afghanen könnten nicht nur vor Ort die Minenbeseitigung übernehmen, sondern dann auch selber als Ausbilder in ihren Wohnorten auftreten.

Als Beispiel für die unbedingte Notwendigkeit, aber auch das Gelingen von 'Hilfe zur Selbsthilfe', möchte ich ein Orthopädieprojekt in Kabul aufgreifen, das vom italienischen Physiotherapeuten Alberto Cairo geleitet wird. Wie so viele andere auch, lebt dieses Projekt in besonderem Maße vom unermüdlichen Einsatz dieses Mannes. Herr Cairo hat sich den afghanischen Sitten und Traditionen einfühlsam angepaßt und fühlt sich vollständig für die Menschen dort verantwortlich. Gleichzeitig lernt er viel von den Afghanen und schätzt vor allen Dingen deren Selbstwertgefühl und Lebenswillen. Er spricht beide Landessprachen Afghanistans und ist auch sonst aufgrund seines Einfühlungsvermögens in das soziale Gefüge integriert. Auf Nachfragen erwiderte er, daß er nie am Sinn seiner Arbeit zweifeln würde. Er geht sogar noch weiter: "In den

acht Jahren hier in Afghanistan habe ich gelernt, immer positiv zu denken. Wenn ich ein Minenopfer sehe, überlege ich sofort, wann dieser Patient wieder laufen kann - und wie. Sonst würde ich verrückt werden."

Manche Patienten werden zweimal oder sogar dreimal Opfer von Minen und kommen jedes Mal wieder zu Cairo. So

**Demographische und sozio-ökonomische Kenndaten:  
Afghanistan und Deutschland im Vergleich**

		Afghanistan	Deutschland
Geburtenrate:	<i>pro 1.000 Ew.</i>	43	10
Todesfälle	<i>pro 1.000 Ew.</i>	18	10
natürliche Wachstumsrate	<i>Prozent pro Jahr</i>	2,5	-0,1
Verdopplungszeit der Bevölkerung	<i>Jahre</i>	28	-
Säuglingssterblichkeit im ersten Lebensjahr	<i>pro 1.000 Lebendgeburten</i>	150	4,9
Gesamtfruchtbarkeitsrate:	<i>Kinder je Frau</i>	6,1	1,3
Anteil minderjähriger Mütter (15-19J)	<i>Prozentanteil aller Mütter</i>	10	1
verheiratete Frauen, welche Familienplanung anwenden	<i>Prozentanteil</i>	keine	75
Bevölkerung,		41	16
- jünger als 15 Jahre	<i>Prozentanteil</i>		
- älter als 65 Jahre	<i>Prozentanteil</i>	3	15
Lebenserwartung, gesamt	<i>Jahre</i>	46	77
Städtische Bevölkerung	<i>Prozentanteil</i>	18	85
Bruttosozialprodukt	<i>DM</i>	unbekannt	28 870

wie jener Mann, der zuerst ein Auge verlor, dann einen Arm und, als er auf die dritte Mine trat, ein Bein: "Ich habe trotzdem mit ihm herumgealbert und ihn gefragt was er wohl als nächstes verlieren würde". Galgenhumor, so Cairo, ist oft die beste Art mit dem Entsetzen umzugehen.

Zu erwähnen bleibt, daß die orthopädische Werkstatt hauptsächlich Minenopfer beschäftigt, um sie zu rehabilitieren. Zugleich soll dies den neuen, von ihnen betreuten Minenopfern Mut machen und den Abbau der Kriegsgrauen sowie eine mögliche Normalität in Gegenwart und Zukunft erleichtern.

Die Materialien für die Prothesen werden vor Ort gewonnen. So wird z.B. in einer Maschine Plastik geschmolzen und zu Prothesenteilen gegossen, und selbst Reste russischer Kriegsgeräte wieder verwertet. Die ersten Prothesen wurden noch aus Genf für 2.000 US-Dollar pro Stück importiert, heute kostet die Produktion vor Ort nur noch 100 US-Dollar. Jedoch muß erwähnt werden, daß erst das europäische Know-how, aufgebaut durch den italienischen Physiotherapeuten und einen in Deutschland ausgebildeten afghanischen Ingenieur, ermöglicht wurde. Der Bedarf an orthopädischer Therapie und Prothetik ist in Afghanistan weiterhin groß. Allein in Kabul mußten im vergangenen Jahr bei 1.227 Menschen Gliedmaßen amputiert werden. Laut Cairo waren dies 507 Soldaten, der Rest unschuldige Zivilisten: 224 Bauern, 112 Holzsammler, 90 spielende Kinder, 77 Schaf- und Kuhhirten, 94 Menschen traten bei der Rückkehr in ihre alten Häuser auf eine Mine.

#### Fehlgeleitete Hilfsmaßnahmen

Bevor ich zu den deutschen Hilfsprojekten in Afghanistan komme, möchte ich an dieser Stelle die Frage eines Jungen aus Kabul an uns aufgreifen. Am Sonntag, den 6.9.1998, fragte er im 'Dari'-Programm der 'Voice of America': "In Kabul laufen viele Menschen aus dem Westen, bekannt als Helfer für Afghanen, herum. Nun möchte ich gerne wissen, ob es dringend notwendig ist, daß so viele Ausländer hier sein müssen? Wenn schon, müssen sie dann alle in luxuriösen Häusern wohnen und mit großen PKWs herumkutschieren?" Die Antwort des Kommentators war: "Ja, weil diese Menschen den Einwohnern von Kabul mit Lebensmitteln und anderen Sachgütern helfen." Wie wäre es, wenn die Hilfsorganisationen ihre Kosten und Aufwendungen sowohl den Ge-

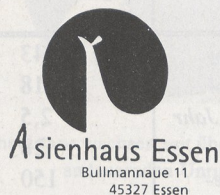
berländern wie auch dem afghanischen Volk gegenüber transparent machen würden? Sind Hilfsorganisationen, nur weil sie im Namen humanitärer Werte Hilfe leisten, frei von jeder moralischen und wirtschaftlichen Rechtfertigungspflicht?

Die deutsche Bundesregierung hat über das BMZ bzw. die GTZ und große deutsche NROs Nothilfeprojekte durchgeführt, sowie ein Motivationsprogramm zur Reintegration afghanischer Fachkräfte abgehalten. Leider haben beide Projekte nicht das angestrebte Ziel erfüllt, afghanische Fachkräfte für den Wiederaufbau Afghanistans auszubilden. Schon die Auswahl des Projektpersonals (hauptsächlich deutsche Staatsangehörige) war weder hinsichtlich der Qualifikation und Erfahrung geeignet. Afghanische Experten hätten sich in diesen Maßnahmen weiterqualifizieren oder einbringen können, die Vermittlung zwischen Problem und Lösung hätte erfolgreicher sein können. Dies erwähne ich hier, damit aus den Erfahrungen der Vergangenheit gelernt werden kann, denn es ist bekanntermaßen wichtig, die richtigen Leute an den richtigen Plätzen einzusetzen. Leider sind solche negativen Eindrücke in der internationalen Hilfs- und Entwicklungspolitik keine Seltenheit.

Investitionen in die Rehabilitation und Reintegration der Flüchtlinge und Exilanten lohnen sich! Die Afghanen sind unter den gegebenen Umständen sehr rückkehrwillig wie eine Flüchtlingschronologie des UNHCR belegt. Die Anzahl der Flüchtlinge hat sich demnach seit 1990 aufgrund von Rückkehrern fast halbiert.

Ich möchte mit einer Frage und Anregung abschließen: "Wie profitieren die Menschen, insbesondere der 'Dritten Welt' von unserer Arbeit hier?" Hierzu wünsche ich mir insgesamt mehr Reflektion und Berichterstattung über die Durchsetzung und den Verlauf von Entwicklungsarbeit, insbesondere auch durch die Institutionen, an die wir unsere Erfahrungen und Vorschläge weiterleiten. Es wäre interessant, Erfolge und Mißerfolge bilanzieren und wiederum analysieren zu können. Entwicklungspolitik und Entwicklungshilfe müssen immer wieder auf ihre Sinn- und Unsinnigkeiten überprüft werden. Nur so können wir den Hilfesuchenden und unserem eigenen Engagement gerecht werden.

Sobeir Zedqian lebt in Hamburg und ist Geschäftsführer des 'Afghanistan Hilfs- und Entwicklungsdienst' (AHED)



## BÜCHER UND MEDIEN - IM ASIENHAUS ERHÄLTlich

Mit dem neu erstellten Versandkatalog bietet das Asienhaus lesenswerte Literatur aus und über Asien an. Das Angebot wird kontinuierlich erweitert werden.

Das Anliegen ist es im Besonderen, interessante Publikationen asiatischer Nichtregierungsorganisationen in Deutschland zugänglich zu machen, die im Buchhandel nicht oder nur schwer erhältlich sind.

Das jeweils aktualisierte Angebot läßt sich stets über die Website des Asienhauses abrufen und bestellen:

<http://www.asienhaus.de/vertrieb>